

Wie unser
Konsum-
verhalten
die Welt
verändert

de faktuell

Zeitschrift des Deutschen Evangelischen
Frauenbundes, Landesverband Bayern e.V.

**Künstliche
Intelligenz –**
wer braucht so was?

**Kleidung
und Textiles –**
nachhaltig.fair.sozial

Monatslosung November 2023:

Er allein breitet den Himmel aus
und geht auf den Wogen des Meers.
Er macht den Großen Wagen am Himmel
und den Orion und das Siebengestirn
und die Sterne des Südens.

Hiob 9,8-9 (L)

INHALT

- | | | |
|---|---|--|
| <p>4 Bündnis Sorgearbeit fair teilen fordert mehr Haushaltsmittel – Offener Brief</p> <p>5 Mammographie-Screeningprogramm soll ausgeweitet werden</p> <p>6 Wie unser Konsumverhalten die Welt verändert
Bericht von der Landesverbandstagung 2023</p> <p>8 Frauen.Macht.Politik
Bericht vom Kooperationsseminar in Tutzing</p> <p>11 Evangelischer Kirchentag 2023 – ein Rückblick</p> <p>12 Sommer in den Wohnheimen Frühlingstraße</p> <p>13 Hinweis auf das Andachtsheft 2024</p> | <p>14 Starke Frauen:
Dr. Elisabeth Meyer-Spreckels</p> <p>15 Aus der Praxis:
Rothenburg, Schweinfurt, Altdorf, München</p> <p>19 Büchertipps von
Marianne Jauernig-Revier</p> <p>22 Kleidung und Textiles – nachhaltig.fair.sozial
Bericht vom Pappenheim-Seminar 2023</p> <p>24 Rückblick auf 20 Jahre Pappenheim-Seminare</p> <p>25 AEH-Stand beim Johannitag
in Triesdorf
Hinweis auf Online-Veranstaltung „Der grüne Knopf“</p> | <p>26 KI – wer braucht schon so was? Gesprächsrunde zum Thema KI</p> <p>27 Lernmodule jetzt online</p> <p>28 Kriegsberichterstattung in den Medien, Teil 2</p> <p>30 Andacht anlässlich der DEF-Mitgliederversammlung</p> <p>31 Antrag auf Mitgliedschaft / Impressum</p> |
|---|---|--|

» Redaktionsschluss
für die Ausgabe 1/2024
(Januar bis März):
20. November 2023

Liebe Leserin und lieber Leser,

auch wenn die Sommerferienzeit nun schon einige Wochen zurückliegt, hoffe ich, dass Sie gesund und gut erholt aus dem Sommerurlaub zurückgekommen sind und Ihr Zuhause heil und sicher vorgefunden haben. Selbstverständlich ist das nicht, wie wir immer wieder in den Nachrichten lesen und hören können. Schwere Regenschauer und Hagel und Stürme bis hin zu Tornados treten auch in unseren gemäßigten Breiten immer wieder auf. Da sind wir unseren Schutzengeln dankbar, wenn sie uns gefahrlos nach Hause begleitet haben.

Und dort holt uns der Alltag schnell ein. Koffer auspacken, Wäsche waschen, die letzten Sandkörner aus den Haaren spülen und für die Souvenirs den richtigen Platz finden. Vielleicht haben Sie auch einen netten Nachbarn wie wir, der sich um Ihre Post kümmert, wenn Sie nicht da sind. Er oder sie freut sich bestimmt über ein kleines Geschenk aus der Ferne, aber hört auch gerne Ihrem Bericht aus dem Urlaub zu.

Im Gegensatz zu vielen anderen Jahren waren wir in diesem Jahr in Italien, genauer in der Toskana. Nicht die so bekannte Stadt Florenz war unser Ziel, sondern eine kleine Nachbargemeinde, Lucca. Hier ist Puccini geboren und vieles in der Stadt erinnert an den großen Sohn. Schon in Brüssel bei unserer DEF-Studienfahrt im Frühjahr konnten wir seine Statue entdecken, denn er starb 1924 in Brüssel.

Ein anderer toskanischer Künstler war Leonardo da Vinci, dessen Geburtshaus wir auch besichtigen konnten, in der Nähe der Stadt Vinci. Er blieb nicht in der Toskana, sondern wanderte mit dem französischen König nach Frankreich und lebte bei Amboise an der Loire, wo er auch starb. Künstler waren zu aller Zeit zumindest Europäer, wenn sie sich nicht als Weltbürger verstanden, deren Geist sich nicht durch nationale Grenzen einengen lassen wollte.

Und auch wir fühlten uns auf dieser Fahrt als Europäer. Italien, eines der Länder, die mit die ersten Europäischen Verträge unterschrieben haben, bekannt als die „Römischen Verträge“. Genauso wie bei uns, sahen wir auch in Italien überall Hinweise auf die Europäische



Union, die für Straßenbau, aber vor allem für den Erhalt vieler Kulturdenkmäler verantwortlich ist. Ohne diese finanziellen Zuschüsse würden viele Städte, Burgen und andere Bauwerke nicht mehr so sehenswert sein. Aber vielleicht haben Sie die Hauptreisezeit gemieden, wenn keine Schulkinder mehr im Haus sind, sondern fahren lieber jetzt im Herbst, wenn die Temperaturen gemäßigter und die Touristenattraktionen nicht mehr so überlaufen sind. Die hellen Abende, an denen wir lange draußen sitzen, sind kürzer. Dafür haben wir dann Zeit für ein gutes Buch, das uns empfohlen wurde. Auch in diesem Heft schlägt Ihnen Marianne Jauernig-Revier wieder einiges an Lektüre vor.

Das Schöne am Urlaub (egal wo und wann dieser stattfindet) ist, dass man sich treiben lassen kann. Vielleicht hat man sich einen Plan gemacht, was besichtigt werden soll, aber die Strecken sind mal länger, mal kürzer als gedacht, oder es gibt Entdeckungen am Wegesrand, denen man nachgehen möchte, und da ist es gut, wenn man kein so fest geschnürtes Korsett hat, sondern frei entscheiden kann, was man machen möchte. Das bedeutet Urlaub, frei von Zwängen und Zeitvorgaben, Körper und Seele baumeln lassen und dem lieben Gott dankbar sein für die herrliche Welt, die er geschaffen hat. Dann kann auch der Alltag wieder kommen. Das Gewohnte, der regelmäßige Tagesablauf hat auch etwas Beruhigendes, bietet Sicherheit und Geborgenheit. Aber es tut gut, wenn wir uns das Gefühl der Unbeschwertheit auch im Alltag bewahren können, unsere Schlupfwinkel finden, um dem täglichen Trott etwas entgegensetzen zu können.

Ihre gut erholte
Inge Gehlert



Bündnis Sorgearbeit fair teilen fordert mehr Haushaltsmittel für Gleichstellung

Ohne fair geteilte Sorgearbeit keine Gleichstellung! Die 31 Mitgliedsorganisationen des Bündnisses Sorgearbeit fair teilen, darunter auch der Deutsche Evangelische Frauenbund, fordern die politischen Verantwortlichen auf, mehr finanzielle Mittel für gleichstellungspolitische Maßnahmen zur geschlechtergerechten Verteilung unbezahlter Sorgearbeit und zur Schließung der Sorgelücke zur Verfügung zu stellen.

„Das faire Verteilen unbezahlter Sorgearbeit zwischen Frauen und Männern über den gesamten Lebensverlauf ist ein zentraler Schlüssel für die Gleichstellung: Ohne die gerechte Verteilung der unbezahlten Sorgearbeit ist die Gleichstellung im Erwerbsleben, die eigenständige Existenzsicherung und insgesamt die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in allen Lebensbereichen nicht zu erreichen“, so die Mitglieder im Bündnis Sorgearbeit fair teilen. „Die vorgesehenen Sparmaßnahmen im Bereich Gleichstellungs- und Familienpolitik senden fatale Signale. Stattdessen müssen dringend mehr finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden.“

„Die zuständigen Ressorts müssen nun zeitnah die im Koalitionsvertrag verankerten Maßnahmen für das faire Verteilen der unbezahlten Sorgearbeit zwischen Frauen und Männern umsetzen“, schrieben die Bündnismitglieder in ihrem Offenen Brief anlässlich der Haushaltsberatungen 2024 an die Mitglieder des Deutschen Bundestages und die Mitglieder der Bundesregierung.

Um das gerechte Verteilen unbezahlter Sorgearbeit zwischen Frauen und Männern zu fördern, wurden im Koalitionsvertrag „Mehr Fortschritt wagen“ zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP zahlreiche Maßnahmen verankert. Zentrale Vorhaben, wie die zweiwöchige bezahlte Freistellung für Väter bzw. zweite Elternteile nach der Geburt, der Ausbau der nicht übertragbaren Elterngeldmonate, die Lohnersatzleistung für Pflegezeiten oder das Gutscheinsystem für haushaltsnahe Dienstleistungen, sind allerdings bislang noch nicht umgesetzt worden.

„Auch sind die vorgesehenen Sparmaßnahmen im Bereich der Gleichstellungs- und Familienpolitik ein fatales Signal“, ergänzt die DEF-Bundvorsitzende Anna Kaib bei der Bekanntgabe des Offenen Briefes Anfang September.

**Der Offene Brief des Bündnisses
Sorgearbeit fair teilen ist hier zu finden:**
<https://www.sorgearbeit-fair-teilen.de/wp-content/uploads/2023/08/BSFT-Offener-Brief-Haushaltsberatungen-2024.pdf>

Mammographie-Screeningprogramm soll ausgeweitet werden

Wenn Frauen an (ihre) Brüste denken, dann richten sich ihre Gedanken weniger auf die Titelseiten von Zeitschriften, sondern an Freundinnen, Mütter, Schwestern. Im fortgeschrittenen Alter kennt jede Frau eine andere Frau, die die Diagnose Brustkrebs erhalten hat, gekämpft hat und einige, die diesen Kampf verloren haben. Mit jährlich ca. 70.000 Neuerkrankungen ist ein Mammakarzinom die häufigste Krebserkrankung bei Frauen in Deutschland, so das Bundesamt für Strahlenschutz auf seiner Website.

Neben den eigenen regelmäßigen Tastuntersuchungen gibt es, ohne dass ein Krankheitsverdacht vorliegt, ab 2001 erprobt und ab 2005 flächendeckend eingeführt, alle zwei Jahre eine Röntgenuntersuchung der Brust als Früherkennungsinstrument für Frauen zwischen 50 und 69 Jahren.

Schon seit längerem wurden diese Altersgrenzen – oft aus persönlicher Betroffenheit – kritisiert; DEF-Frauen waren mit dabei. Jetzt bewegt sich etwas. Das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) hat Ende 2022 eine wissenschaftliche Bewertung vorgelegt. Dabei ging es um den Nutzen der Erkennung von Brustkrebs insbesondere in den prognostisch günstigeren Stadien I und II und den Risiken eines Bruststrahlens für Frauen über 70 Jahre. In der Abwägung kommen die Fachleute zu dem Schluss, dass die Früherkennung die Strahlenrisiken überwiege.

Dazu Inge Paulini, die Präsidentin des BfS: „Die Ausweitung der Altersgrenze kann ein Schritt sein, um die Sterblichkeit durch Brustkrebs weiter zu senken ... Das Mammographie-Screening in Deutschland ist ein seit 2009 flächendeckend etabliertes und qualitätsgesichertes Programm für Frauen zwischen 50 und 69 Jahren. Auch für die Altersgruppe zwischen 70 und 75 überwiegen aus Sicht des Strahlenschutzes die Vorteile einer Teilnahme.“ Der Bericht des BfS ist die wissenschaftliche Grund-



Bildquelle: AdobeStock

lage einer möglichen Ausweitung des Früherkennungsangebots. Aber noch heißt es „dranbleiben!“, denn es fehlt eine Rechtsverordnung des Bundesministeriums Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. Und ein weiteres Gremium muss sich mit der Frage befassen, weitere Altersgruppen in diese gesundheitliche Vorsorgeleistung einzubeziehen.

Aktuell überprüft der Gemeinsame Bundesausschuss G-BA (oberstes Beschlussgremium der gemeinsamen Selbstverwaltung von Ärzten, Zahnärzten, Psychotherapeuten, Krankenhäusern und Krankenkassen), ob der Leistungsanspruch für das Mammographie-Screening auch für Frauen im Alter zwischen 45 und 49 sowie zwischen 70 und 74 Jahren und älter ausgeweitet werden soll.

Das Bundesgesundheitsministerium beschreibt die Hauptaufgabe des G-BA wie folgt: In Richtlinien die Inhalte der gesundheitlichen Versorgung näher zu bestimmen und zu entscheiden, welche Leistungen von der GKV gezahlt werden. Das ist sein gesetzlicher Auftrag, dafür zu sorgen, dass alle gesetzlich versicherten Patienten gut versorgt werden können und vom medizinischen Fortschritt profitieren. Voraussichtlich ab Sommer 2024 seien zusätzlich 2,5 Millionen Frauen anspruchsberechtigt, so die Ärztin und G-BA-Mitglied Monika Legemann im Deutschen Ärzteblatt 35-36, 2023.

Es ist uns wichtig, dass mehr Frauen, sowohl ältere als auch jüngere, von der Mammakarzinom-Früherkennung profitieren!

Johanna Beyer

Wir sind Mitglied
im Bündnis
Sorgearbeit fair teilen!



@buendnis_sorgearbeit
@sorgearbeit





Die Vorsitzende des Verwaltungsrates Inge Gehlert begrüßt die Teilnehmerinnen

Feigenblatt oder Prada – Wie unser Konsumverhalten die Welt verändert.

Bericht über die DEF-Landesverbandstagung 2023

Für viele DEF-Mitglieder ist die Teilnahme an der zweitägigen Landesverbandstagung fester Bestandteil ihrer Planungen. Und so machten sich auch in diesem Jahr Mitte Juli trotz hochsommerlicher Temperaturen 40 Frauen auf den Weg nach Neundettelsau, um sich beim Studientag mit den Folgen unseres Konsumverhaltens zu beschäftigen und am folgenden Tag an der Mitgliederversammlung teilzunehmen.

Wo kommt unsere Kleidung heute her, welche Fasern werden verarbeitet, neben Naturprodukten? Welche Chemie und Farbstoffe werden eingesetzt? Schädlich für die Umwelt, für die Arbeiter in den Plantagen und bei der Weiterverarbeitung in den Fabriken. Und wie sind die Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken?

Nach einer kurzen Einführung ins Thema und einem Film zum „Kleiderwahnsinn und wie wir ihm entkommen können“ konnten die Teilnehmerinnen in fünf Workshops nähere Informationen erhalten und die verschiedenen Aspekte diskutieren:

Dagmar Herrmann ging in ihrem Workshop auf die Produktionsbedingungen und ihre Auswirkungen auf Mensch und Umwelt ein.

Hannelore Täufer klärte die Teilnehmerinnen über die Verschiedenartigkeit von Fasern auf – der Grundlage jeder Kleidung.



Die Grundlagen des Lieferkettengesetzes und der verschiedenen Labels stellte Inge Gehlert vor. Geben sie den Verbraucherinnen tatsächlich Sicherheit? Und wer kontrolliert die Einhaltung?

Katharina Geiger informierte über Fast-Fashion und Fair-Fashion. Welche Kleidung wird gekauft? Muss es inzwischen schon fast im Wochen-Takt eine neue Kollektion geben und das noch zu Billigstpreisen? Gerade zu diesem Thema gab es rege Diskussionen. Im Workshop von Anna Kaib ging es um das Thema Recycling/Entsorgung der Textilien. Auch hier ganz unterschiedliche Aspekte: Containerweise wird Altkleidung in Länder verschifft, die diese nicht brauchen, oder sie wird verbrannt. Gut erhalten, wird sie hierzulande in Secondhand-Läden verkauft und gerade auch Basare für Baby- und Kleinkinder-Kleidung und Spielsachen haben sich inzwischen etabliert.

Den Abschluss bildete die Vorstellung der Workshop-Ergebnisse im Plenum. Engagiert moderiert von Hannelore Täufer, die an unsere Macht als Verbraucherinnen erinnerte, wurden noch einmal mehrere Aspekte diskutiert und Eckpunkte formuliert, die als Forderungen des DEF an Politik und Wirtschaft gestellt werden. Nach dem Abendessen endete der Studientag mit einer entspannten Einheit: Inge Gehlert, Anna Kaib und Dagmar Herrmann lasen jeweils eine



Daniela Zimmerer (li.) und Sybille Just berichten von der Arbeit in den Wohnheimen Fürth

Kurzgeschichte aus dem Buch „Männer in Kamelhaarmänteln“, die sich in amüsanter Weise ebenfalls mit dem Thema „Kleidung“ befassten.

Die Mitgliederversammlung am folgenden Tag begann mit einem Gottesdienst mit Pfarrerin i.R. Sabine Ost, am Klavier begleitet von Sybille Just. In ihren Berichten blickten die Vorsitzenden auf die Arbeit des Vorjahres in ihren Bereichen zurück: Inge Gehlert als Vorsitzende des Verwaltungsrats, Hannelore Täufer als Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte - Förderkreis Bayern (AEH), Luitgard Herrmann, 2. Vorsitzende der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) in Vertretung der EAM-Vorsitzenden Sabine Jörk und Sybille Just als Verwaltungsratsvorsitzende vom DEF-Freundeskreis Fürth (Wohnheime, Haus für Mutter und Kind).

Da alle Jahresberichte auch schriftlich vorlagen, konnten die Vortragenden sich auf einzelne Projekte und Ereignisse konzentrieren. In besonderer Form tat dies auch die Geschäftsführende Vorständin des DEF-Landesverbands Bayern, Katharina Geiger. Sie hatte in einer umfangreichen und sehr ansprechenden PowerPoint-Präsentation ein buntes Kaleidoskop an Fotos zu ihrem Bericht zusammengestellt: Fotos aus den Ortsverbänden und von Veranstaltungen des Landesverbandes zeigten die Arbeit in allen Bereichen. Dazu lieferte Katharina Geiger Details und wies auf die Veröffentlichungen des Verbandes hin. Auch die Gewinn- und Verlustrechnung für 2022 wurde angesprochen und das Ergebnis der Bilanzprüfung und einer Betriebsprüfung seitens der Landeskirche verlesen.

Nachdem die Anträge einiger erforderlichen Satzungsänderungen und auch die Entlastung des Verwaltungsrates und der Geschäftsführenden Vorständin durch die Mitgliederversammlung genehmigt worden waren, stand noch eine Nachwahl zum Verwaltungsrat auf der Agenda. Mit einstimmigem Votum wurde Dagmar Herrmann vom Ortsverband Oberland als neues Mitglied gewählt.

Die Mitgliederversammlung schloss mit einem Reisesegen. Und vielleicht schon mal notieren: Nächste Landesverbandstagung 2024 wieder in Neundettelsau – am 28. und 29. Juni

Eva Schmidt



Gottesdienst mit Pfrin i.R. Sabine Ost
Im Hintergrund musikalische Begleitung Sybille Just.

Kurzvorstellung Dagmar Herrmann

In Rothenburg ob der Tauber geboren und aufgewachsen, lebe ich seit über 35 Jahren im Bayerischen Oberland. Im evangelischen Dekanat Bad Tölz bin ich sowohl hauptamtlich als Sekretärin der Jugendstelle als auch ehrenamtlich in der Kirchengemeinde meines Wohnorts Miesbach anzutreffen. 2017 habe ich den DEF-Ortsverband Oberland mitgegründet.

Als Delegierte des Deutschen Evangelischen Frauenbundes gehöre ich der „Arbeitsgemeinschaft christlicher Frauen für den Weltgebetstag in Bayern“ (AG WGT) an und arbeite im bundesweiten ökumenischen Arbeitskreis „Christinnenrat“ mit. Ich freue mich, dass ich mich nun auch in den Verwaltungsrat des DEF-Landesverbands Bayern einbringen darf.





Auch mehr als einhundert Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechts gibt es hierzulande geschlechtsspezifische Unterschiede mit Blick auf die politische Beteiligung, die Repräsentation in den Parlamenten und damit die Ausübung politischer Macht. So sind Frauen immer noch in der Politik unterrepräsentiert. Dies hängt sowohl mit dem Wahlsystem zusammen als auch mit den mangelnden Bemühungen der Parteien, Geschlechterparität zu fördern. Diejenigen Frauen, die in den Parlamenten vertreten sind, beschäftigen sich überwiegend mit klassisch „weiblichen“ Themen – und ziehen dadurch wieder Wählerinnen an.

Über Frauen als politische Akteurinnen und Wahlberechtigte, aber auch über die oben genannten Punkte haben im Juni 2023 Expertinnen und Experten im Rahmen der Tagung „Frauen. Macht. Politik“ in Tutzing diskutiert. Diese Kooperationsveranstaltung der Akademie für Politische Bildung (ApB), des Katholischen Deutschen Frauenbunds Landesverband Bayern e.V. (KDFB) und der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB) wurde vom persönlichen Referenten der Akademiedirektorin, Jörg Sigmund, der stellvertretenden KDFB-Vorsitzenden Sabine Slawik und für die EFB der Geschäftsführenden Vorständin des Deutschen Evangelischen Frauenbundes Katharina Geiger vorbereitet.

✘ Im Folgenden der Tagungsbericht der Akademie – nachzulesen auf der ApB-Homepage unter <https://www.apb-tutzing.de/news/2023-06-21/frauen-politik-repraesentation-partitaet-geschlechterparitaet-wahlverhalten>

Frauen und Politik

Frauen sind im Bundestag unterrepräsentiert. Der Frauenanteil unter den Abgeordneten stieg von 30,8 Prozent im Jahr 1998 auf gerade einmal 34,7 Prozent im Jahr 2021. „Frauen machen einen Unterschied, wenn sie in ausreichender Anzahl im Parlament vertreten sind. Je höher ihr Anteil ist,

desto mehr werden bestimmte Themen behandelt und desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass politische Maßnahmen in diesem Bereich ergriffen werden“, sagt Agnes Blome von der Freien Universität Berlin. Auf der Tagung „Frauen. Macht. Politik“ der Akademie für Politische Bildung, des Katholischen Deutschen Frauenbunds Landesverband Bayern e.V. und der Evangelischen Frauen in Bayern haben Fachleute über die Repräsentation von Frauen in der Politik, ihre bevorzugten Themen und ihr Wahlverhalten gesprochen.



Prof. Dr. Silke Ruth Laskowski; Quelle: ApB Tutzing

Die Wirkung des Wahlsystems auf die Repräsentation von Frauen

Bis die Grünen 1983 mit einer paritätischen Liste in den Bundestag einzogen, waren sogar weniger als zehn Prozent der Abgeordneten Frauen. Seit 2002 hat sich der Frauenanteil im Bundestag bei ungefähr einem Drittel stabilisiert. Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass in Ländern mit Verhältniswahlsystem die deskriptive Repräsentation von Frauen, also die Vertretung von Frauen in Parlamenten und Regierungen, höher ist als in Ländern mit Mehrheitswahlsystem. Das liegt daran, dass in Verhältniswahlsystemen mehrere Kandidatinnen und Kandidaten aufgestellt werden und das Ziel der Parteien darin besteht, Menschen mit unterschiedlichen Profilen zu nominieren, um verschiedene Wählergruppen anzusprechen, sagt Blome.

In Mehrheitswahlsystemen hingegen konzentrieren sich die Parteien darauf, Kandidatinnen und Kandidaten aufzustellen, die möglichst viele Stimmen gewinnen und ein breites Publikum adressieren. Dies führt häufig dazu, dass durchschnittliche Kandidaten, die oft Männer sind, bevorzugt werden, da Männer in der Politik lange eine dominierende Rolle gespielt haben. In Deutschland beträgt der Frauenanteil unter direkt im Wahlkreis gewählten Abgeordneten im Bundestag seit 1980 knapp 20 Prozent, während der Anteil der über die Listen gewählten Frauen bei 40 Prozent liegt. Demnach gelangen deutlich mehr Frauen über die Zweitstimme in den Deutschen Bundestag als über die Erststimme.

Parteiideologie und Repräsentation von Frauen

Nicht nur das Wahlrechtssystem beeinflusst den Zugang von Frauen zur Politik, sondern auch die Parteiideologie. Forschungen zeigen, dass linke Parteien Frauen häufiger als Kandidatinnen nominieren als rechte Parteien. Demnach nutzen linke Parteien oft höhere Quotenregelungen. Die Linken und Grünen setzen eine Geschlechterquote von 50 Prozent um, während die AfD und FDP keine Regelungen zur Geschlechterparität haben. Im Vergleich dazu hat die SPD ihre eigene vorgenommene Quote von 40 Prozent nicht erreicht. In Sachsen-Anhalt hat sie knapp über 30 Prozent und in NRW nicht einmal 30 Prozent Frauen aufgestellt.

Frauen repräsentieren Frauen

Eine höhere Frauenquote in Parlamenten ermöglicht nicht nur die Repräsentation von Frauen in der Politik, sondern schafft auch eine verstärkte Aufmerksamkeit für spezifische Themen und erhöht die Wahrscheinlichkeit, politische Maßnahmen in diesen Bereichen zu verwirklichen. Weibliche Abgeordnete zeigen eine besondere Sensibilität für Frauenanliegen und setzen sich verstärkt dafür ein, dass Themen, die Frauen betreffen, auf die politische Agenda gelangen, sagt Blome. Aus theoretischer



Vlnr. Katharina Geiger, Sabine Slawik und Jörg Sigmund
Quelle: ApB Tutzing

schon Perspektive wird der Standpunkt vertreten, dass dies auf gemeinsame Sozialisationserfahrungen von Frauen und Müttern zurückzuführen ist. Parlamentarierinnen sind bestrebt, Themen der Gleichstellung und Familienpolitik in den Fokus zu rücken.

Eine im Jahr 2019 durchgeführte Studie hat das Redeverhalten von Frauen und Männern im Parlament untersucht sowie die Themen, zu denen sie sprachen. Die Forscherinnen wollten herausfinden, ob die Redeanteile mit dem jeweiligen Geschlechteranteil im Parlament übereinstimmen. In Bezug auf den Zeitraum von 2013 bis 2017, in dem der Frauenanteil im Bundestag bei 32 Prozent lag, stellten die Forscherinnen und Forscher fest, dass auch etwa 32 Prozent der Redeanteile von Frauen stammten. Allerdings waren Frauen, die sich mit politischen Bereichen beschäftigen, die traditionell als „männlich“ angesehen werden, wie Finanzen, Außenpolitik und Wirtschaft, signifikant unterrepräsentiert im Vergleich zu Frauen, die sich mit Themen wie Familie, Gleichstellung und Soziales auseinandersetzen.

✘ **Das Potenzial der Wählerinnen**

Frauen in politischen Ämtern sprechen mit ihren Themen wiederum andere Frauen als Wählerinnen an. Ein Beispiel dafür ist der Erfolg der CDU unter Frauen in der Ära Merkel. Denn Frauen fühlen sich oft von Parteien angezogen, die eine Frau als Spitzenkandidatin haben - auch wenn diese Parteien nicht unbedingt die Werte vertreten, die Frauen bevorzugen.



Während politische Themen früher weniger auf die Bedürfnisse und Interessen von Frauen ausgerichtet waren, erkennen die Parteien zunehmend das Potenzial der Wählerinnen und sprechen ihre Belange in Parteiprogrammen gezielt an. Schließlich stellen Wählerinnen die Hälfte der Wahlberechtigten. Innerhalb der Parteien gibt es zudem Frauenorganisationen, die unabhängig von der Parteispitze versuchen, Frauen als Wählerinnen zu adressieren.

„Heute haben Frauen tendenziell eine eher linke politische Einstellung im Vergleich zu früher“, sagt Sarah C. Dingler von der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. In den 1950er Jahren spielte Religion eine bedeutende Rolle bei der Wahlentscheidung. Damals wählten Frauen aufgrund religiöser Werte oft konservativere Parteien wie die CDU oder CSU. Im Jahr 1969 gab es beispielsweise einen Unterschied von zehn Prozentpunkten zwischen männlichen und weiblichen Wählern der CDU. Im Gegensatz dazu war die SPD eher bei männlichen Wählern beliebt. Dies hat sich im Laufe der Zeit verändert. Zum einen sind Frauen heutzutage weniger religiös als früher. Zum anderen hat die Religiosität - selbst wenn Frauen religiös sind - weniger Einfluss auf die Wahlentscheidung.

✳ Das Wahlverhalten von Frauen

Das Wahlverhalten von Frauen wird von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst, darunter auch die Präsentation der Parteien sowie deren Unterstützung von Fraueninteressen und feministische Themen. Wenn eine Partei Fraueninteressen unterstützt und sich für feministische Themen einsetzt, sendet sie ein Signal an die Wählerinnen, dass sie Fraueninteressen ernst nimmt. Das sind nicht automatisch linke Ansichten. Es ist auch wichtig, dass konservativere Parteien ein konservativeres Frauenbild berücksichtigen und die Stimmen konservativerer Frauen und ihre Werte einbeziehen. Wie für andere Parteien, ist es auch für konservative Parteien wichtig, eine Quotenregelung für Spitzenkandidatinnen einzuführen, um den Frauen zu signalisieren, dass sie und ihre Stimmen willkommen sind und geschätzt werden, sagt Dingler.

Eine erhöhte Präsenz von Frauen im Parlament ist essenziell, um eine gerechtere und ausgewogenere Gesellschaft zu verwirklichen. Je größer ihr Anteil unter den Abgeordneten ist, desto wahrscheinlicher werden positive Veränderungen angestoßen. „Durch verstärkte parteiübergreifende Zusammenarbeit von Frauen wird ihre Kraft und Einflussnahme weiter gestärkt“, sagt Blome.

Almagul Shamyrbekova
ApB Tutzing



vlnr. Sabine Slawik (KDFB), Eva Gottstein (FW), Anne Franke (Die Grünen), Katharina Geiger (DEF), Jörg Siegmund, Barbara Becker (CSU), Quelle: ApB Tutzing



Regger Zulauf am DEF-Stand beim Kirchentag in der Messe Nürnberg



Aktion Knopfannähen mit Hannelore Täufer (re.)



DEF-Bundesvorsitzende Anna Kaib, Verena Osgyan MdL, Bay. Geschäftsführende Vorständin Katharina Geiger (vlnr.)



Aktion Umwelt schützen mit Apps mit Luitgard Herrmann (li)

DEF beim Evangelischen Kirchentag in der Messe Nürnberg

Das Engagement hat sich gelohnt!

Der Stand des Deutschen Evangelischen Frauenbundes (DEF) – ein Gemeinschaftsstand vom Bundesverband und Landesverband Bayern – war an allen Tagen gut besucht. Dort wurden viele Gespräche geführt und zahlreiche neue Kontakte konnten geknüpft werden. Auch Mitgliedsfrauen aus vielen Ortsverbänden schauten am Stand vorbei, aber auch Politikerinnen waren da.

Die Aktion „Kleidung: nachhaltig.fair.sozial“ der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) am ersten Messetag kam gut an. Auf der Bühne in der Messehalle 1 gab Hannelore Täufer, Vorsitzende des AEH-Förderkreises Bayern, einen Einblick in dieses Thema und wies darauf hin, auf was beim Einkauf geachtet werden sollte. Einige Zuhörerinnen und Zuhörer schilderten ihre eigenen Erfahrungen.

Reges Interesse fanden auch die Aktionen am Messestand

Die AEH zeigte mit der Aktion „Knöpfe annähen ... leicht gemacht“, wie ein Knopf angenäht wird, ohne dass es auf der Rückseite einen Knoten gibt. Diese Methode war auch vielen älteren Menschen nicht bekannt, sodass Jung und Alt fleißig Knöpfe annähten. Gerne wurde die Anleitung in Form einer Postkarte mitgenommen.

Bei der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien des Landesverbandes Bayern (EAM) ging es um das Thema „Umwelt schützen!“. Sie stellte Apps vor, die dabei helfen können. Das Info-Blatt mit den entsprechenden Empfehlungen musste nachgedruckt werden, da die Nachfrage so groß war. Am Stand selbst konnten einige Apps ausprobiert werden. Ein Korb mit verschiedenen Kosmetikartikeln war vorhanden, um mit speziellen Apps den Strichcode zu scannen. Die Apps zeigen die Inhaltsstoffe an und ob diese schädlich für den Menschen bzw. die Umwelt sind. Es wird zum Beispiel angezeigt, ob Mikroplastik enthalten ist.

Nach drei intensiven Messetagen waren sich die Frauen, die den Stand organisiert und betreut haben, einig: Es war ein voller Erfolg!

Luitgard Herrmann für den DEF-Bundesverband



Kirchentag in Nürnberg – Stand am Abend der Begegnung

Der Abend der Begegnung, der Auftakt zum 38. Deutschen Evangelischen Kirchentag, der seit langem mal wieder in Nürnberg stattfand, bot evangelischen Vereinen, Organisationen und Einrichtungen eine großartige Möglichkeit, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren und neue Mitglieder zu gewinnen. Durch einen Stand auf der Veranstaltung konnten diese ihre Aktivitäten und Ziele vorstellen und potenzielle Interessenten ansprechen.

Selbstverständlich hatte auch der DEF-Freundeskreis e.V. mit seinem „MuKi“ einen Stand am Abend der Begegnung. Die Wohnheime präsentierten allerdings nicht nur Informationsmaterialien wie Flyer, Broschüren oder Plakate, um Besucherinnen und Besucher über ihre Aktivitäten, Projekte und Veranstaltungen zu informieren in einem phänomenal dekorierten Stand. Bei Mitmachaktionen konnten auch Schlüsselanhänger oder Schnullerketten selbst gestaltet werden. Zudem lockte unsere Candybar zahlreiche Gäste an. Hier konnten sich die Besucherinnen und Besucher egal welchen Alters „Gummibärchen knabbernd“ über das facettenreiche Angebot der sozialen Arbeit der Wohnheime informieren.



Jetzt ist die Zeit... zum Feiern! Impressionen aus dem „MuKi-Sommer“

Zusammenfassend bot der Abend der Begegnung den Wohnheimen die Möglichkeit, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Es war eine großartige Gelegenheit, die Bekanntheit des DEF-Freundeskreises e.V. als Trägerverein der Wohnheime zu steigern oder auch neue Möglichkeiten für die Vereinsarbeit zu entdecken. Ein herzliches Dankeschön an die unglaublich tollen, engagierten Mitarbeitenden, die neben der alltäglichen Arbeit in und rund um die Wohnheime herum diese Aktion möglich gemacht haben. Es war ein voller Erfolg! Unser Stand wurde von den Besucherinnen und Besuchern gelobt. „Euer Stand ist der Schönste und interessanteste hier am Abend der Begegnung“, diesen Satz hörten wir sehr oft.

Und ich glaube die Bilder sprechen für sich.



Sommerfest 2023

Ein Sommerfest bietet immer eine großartige Gelegenheit, um Menschen zusammenzubringen, Spaß zu haben und den Sommer zu genießen. Im Internet finden sich zahlreiche Impulse, die bei der Gestaltung eines solchen Festes wichtig sind zu beachten:

1) „*Es ist wichtig ein Thema für das Sommerfest zu finden, um eine einheitliche Atmosphäre zu schaffen.*“ Dies hatten wir, unser Thema in diesem Jahr: Sonnenblume (z.B. Bild Sonnenblume).

2) „*Planen Sie verschiedene Aktivitäten!*“ Kein Problem fürs MuKi! Es gab wie immer mehrere Stationen, die Spiel und Spaß versprachen. Neben dem Torwandschießen, der Farbschleuder, dem Zaunlattenbemalen brachte der Clown Melman noch die Kinderaugen zum Leuchten, ebenso wie die vielen bunten Preise der diesjährigen Tombola.

3) „*Essen und Getränke: Stellen Sie sicher, dass es eine gute Auswahl an Speisen und Getränken gibt, die zum Sommerfest passen.*“ Es wäre nicht ein MuKi-Fest, wenn nicht ausreichend und gut für das leibliche Wohl gesorgt wäre. Neben Grillgut gab es auch wieder ausreichend Salate und andere Leckereien.

Das neue Andachtsheft 2024 ist da!

Auch für das kommende Jahr gibt der DEF-Landesverband wieder ein Andachtsheft heraus. Wir haben in diesem Andachtsheft zu den Monatslosungen des Jahres 2024 ganz persönliche Gedanken von Mitgliedern und Freundinnen des DEF zusammengetragen. Sie können die Texte in Ihrer Gruppenarbeit nutzen;



4) „*Musik und Unterhaltung*“ Für ein musikalisches Highlight sorgte Reinhold Bloos aus der Kinderkrippe, der mit einem Sonnenblumentanz mit den Kindern und den Gästen die Sonnenblume in der Mitte zum Strahlen brachte.

Alle wichtigen Punkte wurden beachtet, das Sommerfest im Juli 2023 war wieder einmal sommerlich sehr heiß, aber das hielt die zahlreichen Gäste nicht ab zu kommen. Neben ehemaligen Bewohnerinnen und Mitarbeitenden kamen auch Vertreterinnen und Vertreter aus den Stadtratsfraktionen, der Stadt Fürth und des Jugendamtes.

Wichtig ist aber vor allem, dass unsere Bewohnerinnen, Kinder und Mitarbeitenden einen schönen Tag hatten. Und das ist gelungen. Es gab viele lachende Gesichter und noch viel mehr Spaß und Freude, an dem wir noch lange zehren werden. Diese Bilder sprechen Bände

Daniela Zimmerer
Geschäftsführende Vorständin

sie eignen sich aber ebenso gut als kleines Geschenk bei Geburtstagen und Krankenbesuchen oder als Referentinnen-Geschenk. Zum Preis von 3,50 € können die Hefte in der DEF-Geschäftsstelle in München bestellt werden. Mengenrabatt auf Anfrage.

Telefon: 089 98105788, Mail: info@def-bayern.de

In der Reihe „Starke Frauen im DEF – Vorbilder von gestern für heute“:

Dr. Elisabeth Meyer-Spreckels Eine ungewöhnliche Sozialpolitikerin

Dr. Elisabeth Meyer-Spreckels wurde 1890 als Tochter einer Amerikanerin und eines Deutschen geboren. Sie wuchs in Dresden auf, studierte Chemie in Dresden, Erlangen und den USA. Sie promovierte 1913 in diesem Fach, was damals für Frauen außergewöhnlich war. 1922 kam sie durch ihre Heirat mit dem Arzt Dr. Spreckels nach Fürth; sie hatten vier Kinder. Sehr bald nach dem Krieg, 1946, begann ihre politische Karriere:

- Als Mitglied der CSU wurde sie in die verfassungsgebende Versammlung in Bayern berufen. 1948 bis 1952 war sie Stadträtin und Fraktionsvorsitzende der CSU in Fürth.
- Trotz ihrer naturwissenschaftlichen Ausbildung galt ihr großes Interesse der sozialen und kulturellen Arbeit. Ihr politisches Engagement lag immer im sozialen Bereich, sie engagierte sich besonders für Frauenthemen.
- 1951 übernahm sie den Vorsitz des bayerischen Landesverbandes des Deutschen Evangelischen Frauenbundes (DEF). Dieses Amt übte sie 16 Jahre lang aus. Nicht zuletzt dank ihres enormen Einsatzes gilt diese Zeit als Blütezeit des DEF in Bayern.
- In ihre Zeit fallen 1954 der Bau des Mädchenwohnheims in der Frühlingstraße in Fürth: ein Haus für „arbeitsentwöhnte Mädchen in truppenbesetzten Gebieten“ nach dem Motto „es könnten auch unsere Töchter sein“ und die Organisation des Baus des Hauses am Kufsteiner Platz in München.
- Zusammen mit Vikarin Käthe Rohleder (diese wurde 1976 als erste Frau zur Pfarrerin in Bayern ordiniert) eröffnete sie 1955 das Haus in Fürth. Viele der Bewohnerinnen waren alleingelassene und alleinstehende Mütter. In ihre Zeit fallen auch 1964 die Erweiterung des Wohnheimes und die Einrichtung der ersten Kinderkrippe in Fürth.
- Für das Haus in Fürth gründete sie den Förderverein „Freundeskreis e. V.“
- Für das Münchener Haus übernahm der Ortsverband München als e.V. die Trägerschaft.



- Als erste Vorsitzende des DEF Bayern sorgte sie dafür, dass Ortsverbände und Anschlussvereine betreut wurden, sie führte Landes- und Regionaltagungen ein und pflegte die Verbindung mit dem Bundesverband.

Für ihre Arbeit und ihr Engagement erhielt sie 1961 das Bundesverdienstkreuz und 1972 die Goldene Bürgermedaille der Stadt Fürth.

Die Abendzeitung schrieb 1972 zu ihrer Verleihung:
„... erhält sie in Würdigung ihrer Verdienste und ihrer unermüdlichen Tätigkeit zum Wohl der Mitmenschen, vor allem aber der Flüchtlinge, Fliegergeschädigten, der berufstätigen Frauen und der alleinstehenden Mütter.“

Als Elisabeth Meyer-Spreckels mit 77 Jahren wegen zunehmender Hilfsbedürftigkeit ihres Mannes darum bat, ihr Amt niederlegen zu dürfen, entstand eine große Lücke. Doch die beiden Häuser, die sie gebaut hat, bestehen noch heute und sind ein Segen für den Deutschen Evangelischen Frauenbund. Sie verstarb 1974 in Nürnberg.

Rosmarie Koch

Auch in der Ferienzeit war der DEF aktiv:

„Mini-Rothenburg“ ist ein voller Erfolg



Nach längerer Pause wurde in diesem Jahr die Mini-Version der Stadt Rothenburg im Ferienprogramm des Jugendzentrums zu neuem Leben erweckt. Das Projekt zeigte den Kindern zwischen acht bis sechzehn Jahren aus dem ganzen Landkreis spielerisch, wie ein Gemeinwesen funktioniert. Dazu wurde im Reichsstadtgymnasium in fast jedem Klassenzimmer eine Station eingerichtet, etwa 30 an der Zahl, wo sich die Kinder und Jugendlichen ihr eigenes Geld in Form von Spielwährung, die sogenannten Taubertaler, verdienen konnten.

Es gab verschiedene Stationen, in denen sie arbeiten konnten. Das Geld, das sie an einem Tag verdient hatten, mussten sie am gleichen Tag wieder ausgeben, sonst verfiel das Geld und wurde wertlos. Deshalb hatte es täglich eine andere Farbe.

Um die Aktion durchführen zu können, brauchte das Jugendzentrum jede Menge Unterstützung. Der Rothenburger DEF-Ortsverband brachte sich bei der sechsten Durchführung dieses Großprojektes wieder mit viel Engagement und Herzblut ein. Für die vier Tage hat unsere Gruppe ein Künstleratelier eingerichtet. Die Kinder konnten ihrer Phantasie freien Lauf lassen und auf Mini-Leinwänden, die auf kleinen Staffeleien angebracht waren, Bilder gestalten. Vorlagen gab es natürlich auch. Mit Steinen und kleinen Ästen beklebt und mit Stiften bemalt, entstanden oft kleine Kunstwerke. Die fertigen Produkte kamen mit dem Lieferservice in den Mini-Markt, wo sie auch von anderen Kindern mit ausreichend Taubertalern erworben werden konnten. 180 Bilder wurden insgesamt gestaltet.



In einer der anderen Stationen stand ein Krankenbett, wo die täglich etwa 150 Kinder lernten erste Hilfe zu leisten. Sie wechselten Verbände und durften Blutdruck messen. Es wurde nicht nur gebastelt, sondern die Kinder hatten auch Gelegenheit, sich spielerisch in vielen Berufen umzusehen und auszuprobieren, z.B. als Banker, Journalisten, Künstler, Krankenpfleger und vieles mehr. Das Angebot war sehr umfangreich. Ausgebildete Kinder-Stadtführer führten die Besucher durch die Mini-Stadt und erklärten die Abläufe.

Wer wo arbeitet, das entschied die eigens dafür geschaffene Arbeitsvermittlung. Eine wichtige Aufgabe kam auch der Mini-Stadtverwaltung zu. Sie gab jeden Morgen die Lohnkarten an die Teilnehmenden aus. Die an den Stationen verdienten

Taubertaler wurden nach getaner Arbeit in die Lohnkarten eingetragen. Für 30 Minuten gab es sechs Stück. Diese konnten sie ansparen oder bei der Bank ausbezahlen lassen. Damit konnten die Jugendlichen sich dann im eigenen Gasthaus „der Tauberschänke“ oder im Mini-Markt Verpflegung und kleine Andenken kaufen oder ins Kino gehen.

Dieses System vermittelt den Kindern mehrere Kompetenzen gleichzeitig. Sie lernen einerseits den Zusammenhang zwischen Arbeiten und Freizeit verbringen, zwischen Geld verdienen und Geld ausgeben für Waren und Dienstleistungen, die teils selbst hergestellt, teils importiert wurden. Mini-Rothenburg war für die Kinder und das DEF-Team um die Vorsitzende Gabriele Staudacher ein tolles Erlebnis und ein Erfolg auf der ganzen Linie.

Agnes Heinitz

Ein Stück Würde
zurückgeben:

Haar- schneide- Aktion



im Garten der
Begegnung

Pünktlich um 14.00 Uhr standen bereits die ersten Personen erwartungsvoll an der Eingangstür zum „Garten der Begegnung“ am Oberen Marienbach 16. Der Evangelische Frauenbund Schweinfurt hatte zu einer kostenlosen Haarschneide-Aktion in „seinen“ Garten eingeladen und zahlreiche Bedürftige kamen. Sie wurden herzlich von der 1. Vorsitzenden Clivia Haaf in Empfang genommen und zu den gedeckten Tischen mit Kaffee und Kuchen geführt. Hier begegneten sich unterschiedliche Nationalitäten, die sich über den netten Empfang, das Kaffeetrinken und den kostenfreien Haarschnitt im Garten freuten.

Aufgrund glücklicher Umstände hatte sich die Frisörmeisterin von Amedy's-Haarstudio mit ihrem Mitarbeiter für diese Aktion zur Verfügung gestellt. Ihre vielen Utensilien breitete sie auf einem Tisch aus – sogar ein Spiegel war im Gepäck dabei!

Und nun legten beide Haarkünstler vergnügt Hand an, um die Anwesenden typgerecht zu verschönern. Nach dem Haarschneiden waren die strahlenden Augen der Kundinnen der Lohn für die Arbeit und mit keinem Geld aufzuwiegen. Es war für alle schön zu erleben, wie sich die frischfrisierten Frauen wieder wohler fühlten, denn das positive Aha-Erlebnis war nicht zu übersehen. Nach drei entspannten Stunden wünschten sich alle begeistert eine Wiederholung dieser Aktion.

Der Evangelische Frauenbund e.V. setzt sich schwerpunktmäßig im sozialen Bereich auf christlicher Basis ein. Zudem bietet er für Kinder Hausaufgabenbetreuung an. Abgestimmt für die Erwachsenen findet ein offenes Treffen bei Kaffee und Kuchen im Garten der Begegnung oder in der Krummen Gasse statt. Es werden aber auch unterschiedliche Kurse für Was-

ser- und Sportgymnastik, aber auch für Tanz angeboten. Kulturelle Aktivitäten wie Führungen durch Schweinfurter Museen sowie Vorträge runden das Programm ab und sind für alle offen. „Wir können nicht die Welt verändern, aber positive Impulse in unseren Begegnungen mit Menschen setzen“, merkte Clivia Haaf am Ende der Aktion im Garten der Begegnung an.

Der Verein ist jedoch aufgrund seiner großen Anzahl an Mitgliedern auf die Unterstützung von weiteren Vorstandsmitgliedern sowie helfenden Händen angewiesen, die sich mit Freude einsetzen möchten. Wer sich angesprochen fühlt, kann gerne Kontakt unter der Telefon-Nr. 09721 793 23 56 aufnehmen.

Clivia Haaf



Eine Studienfahrt in die Goldschlägerstadt Schwabach, die auch nachdenklich machte

40 Mitglieder und Gäste hatten sich zur diesjährigen Studienfahrt des Ortsverbandes Altdorf nach Schwabach angemeldet. In zwei Gruppen besichtigten die Teilnehmerinnen die neu renovierte Stadtkirche St. Johannes und St. Martin mit dem berühmten Hochaltar aus der Werkstatt von Michael Wolgemut, dem Lehrer Albrecht Dürers. Die Erläuterungen des Kirchenführers zu den verschiedenen Altären machten die Geschichte der Stadt sehr lebendig. Der Stolz der Bürgerschaft auf ihre Altäre hatte sich in der Zeit der Reformation darin gezeigt, dass sie eine Zerstörung oder Entfernung der Altäre verhinderten. So können sie heute noch bewundert werden.

Beeindruckend war für die Besucherinnen, dass bei der Renovierung der Kirche die Türe Richtung Rathaus und Markt mit vielen kleinen Fenstern gestaltet wurde – ein Symbol für eine einladende, weltoffene Kirche. Das neu geschaffene „Columbarium“ (Wandnischen für Urnen), weckte im Inneren der Kirche großes Interesse.

Bei der Stadtführung, die eine Mitschülerin eines Teammitglieds sorgfältig vorbereitet hatte, führte der Weg durch das frühere Judenviertel von Schwabach. Seit 1937 gibt es keine jüdische Gemeinde mehr in Schwabach. Der 1998 gegründete „Verein Synagogengasse“ küm-

der Oberpfalz und Österreich in Schwabach eine neue Heimat. Auch heute noch gibt es in Schwabach die „Franzosenkirche“ und eine Reformierte Gemeinde.

Auf die Tradition des Handwerks der Goldschläger (heute noch zwei) wurde man nicht nur mit



merte sich um eine Wiederherstellung jüdischer Gebäude und so konnte die VHS in die renovierte Synagoge einziehen.

Als im 17. Jahrhundert Hugenotten aus Frankreich aus Glaubensgründen fliehen mussten, fanden sie ebenso wie vorher bereits Glaubensflüchtlinge aus

den goldenen Türmchen des Rathauses, sondern auch durch golden umrahmte Hausnummern oder dem riesigen Goldenen Ei eindrucksvoll hingewiesen.

Mit einer Andacht in der Stadtkirche klang der Ausflug nachdenklich aus.

Christine Seichter

Schon einmal ein „ätherisches Geruchskonzert“ erlebt?

Die Roseninsel im Starnberger See

Am 22. Juni 2023 machte sich eine Frauengruppe des DEF-Ortsverbandes München auf, um die einzige Insel im Starnberger See zu besuchen. Die Roseninsel, einst Sehnsuchtsort von Kaiserin Elisabeth, König Ludwig II. und weiterer Prominenz, zieht auch heute noch viele Menschen in ihren Bann.

Nach der Ankunft in Feldafing und der Einkehr im Strandbad Feldafing führte der Weg entlang des Starnberger Sees zur Anlegestelle einer Fähre. Sie ist der einzige Weg, um zur Roseninsel zu kommen mittels eines elf Meter langen, flachen Holzbootes, genannt die „Zille“. Einzigartig ist auch der vollbärtige Fährmann in bestickter Lederhose und Trachtenhut, der Damen galant über die wackelige Rampe führte mit einem „Grüß Gott die Damen“. Die kurze Überfahrt garnierte er mit amüsanten Geschichten über Brautpaare, die auf der Roseninsel standesamtlich heiraten können und dabei eines, oh mein!



vor der Trauung ins Wasser fiel. „Die haben wir a no verheiratet“ sagt er lachend. Die fröhliche Bootsreise endete auf dieser kleinen, idyllischen Insel.

Die Roseninsel, gelegen ca. 170 Meter vom Westufer des Starnberger Sees, war anscheinend schon früh, etwa 1700 bis 1000 vor Christus, besiedelt und diente damals wohl als Kultstätte. Archäologische Funde einer Pfahlbausiedlung datieren auf ca. 3720 vor Christus. Im 7. Jahrhundert wurde auf der Insel eine romanische Kirche aus Stein erbaut, von der nur noch die Westwand und

Fundamente existieren. Diese Steine wurden in das Gärtnerhaus integriert bzw. überbaut, das König Maximilian II von Bayern nach dessen Kauf der Insel (1850) dort errichten ließ.

Umgeben von uraltm Baumbestand (manche dieser Bäume schienen aus drei zusammengewachsenen Stämmen zu bestehen) gelangte man zu diesem Sommerdomizil des Königs,

das er als ein pompejanisch-bayerisches Casino gestalten sowie eine Parkanlage mit einem ovalen Rosengärtchen im Zentrum anlegen ließ. Dieses Rosengärtchen gab der Roseninsel ihren heutigen Namen. Nachdem die Wittelsbacher die Roseninsel nach dem Tod von König Ludwig II nur wenig pflegten, erwarb der Freistaat Bayern 1978 die verwahrloste Roseninsel und stellte sie wieder der Öffentlichkeit zur Verfügung. Vor der Führung im Casino erlaubte uns die Zeit, den Rosengarten zu durchwandern. Eine Glassäule mit einer vergoldeten Figur wird umran-

det von rund 380 Hochstamm- und Strauchrosen in etwa 100 verschiedenen Sorten: weiß, rot und allen Pastelltönen von rosa bis violett. Auf schmalen Wegen bewunderte man die Neuverpflanzungen von Rosensorten, die vor 1900 gezüchtet wurden und die die feuchte Witterung auf der Insel gut vertragen. Vom „ätherischen Geruchskonzert“ der Roseninsel schwärmte nicht nur die Hofdame Luise von Kobell. Der Duft von unzähligen Rosenblüten hat auch unsere kleine Gruppe verzaubert. Im Casino hörten wir zuerst den strikten Verhal-

tensregeln einer energischen Dame zu, die aber dann sehr anschaulich die Geschichte und die Innenausstattung dieses Gebäudes erklärte. Der Architekt Kreuter schaffte mit dem Casino eine Synthese aus der ländlichen Villa all'italiana und dem „national-bayerischen“ Gebirgshaus.

Die Bezeichnung „Casino“ erklärt die Funktion des Gebäudes als saisonal genutztes Sommerhaus. Im Erdgeschoss befindet sich ein großer Gartensaal, ein Nebenzimmer und eine Küche. Es gibt kein Vestibül. Alle zahlreichen großen Flügeltüren und -fenster öffnen die Räume zum Park.

Im Obergeschoss liegen das Schlafzimmer des Königs und der Hauptraum des Casinos: der große Salon. Vom Südbalkon blickt man auf die Alpenkette. Das Alpenpanorama wurde zusammen mit dem See zum Leitmotiv der Anlage. Der Turm, vom Hauptbaukörper seitlich abgerückt und durch einen schmalen Gang verbunden, besitzt nur ein kleines Belvedere-Zimmer (schöne Aussicht). Auch die Innendekoration zeigt die Verbindung von Neuzeit und Antike, von Bayern und Italien. Die Wände der beiden Salons sind holzvertäfelt. Die Freskomalereien zwischen den plastisch gemalten Säulen erinnern an Italien. Alles in allem zeigen die Innenräume, dass das Casino nur zum Tagesaufenthalt der Gäste diente. Abends kehrte man wohl nach Schloss Possenhofen zurück.

Unsere Gruppe kehrte auf schattigen Wegen zurück zur Fähre, denn der 22. Juni war ein sehr heißer Tag! Angekommen in Feldafing führte uns die Suche nach einer sonnenarmen Straße Richtung S-Bahn zu einem Steig, dessen Name „Himmelsleiter“ einladend wirkte. Der steile Aufstieg über gefühlte mehrere hundert Steintrufen war in der Hitze schon ziemlich mühsam. Es haben aber alle geschafft durch gegenseitige Achtsamkeit und Hilfe. Bei einer gemütlichen Eis-Runde am Bahnhof Feldafing war sich die Gruppe einig: Dieser wunderschöne Ausflug hat sich gelohnt! Es ist noch anzumerken: Ein lange befürchtetes Gewitter startete erst, als alle Teilnehmerinnen trockenen Fußes ihr Zuhause erreicht hatten!

Hildegard Krauss

BÜCHER Tipps

Vorgestellt von Marianne Jauernig-Revier

Julia Schoch:

Das Liebespaar des Jahrhunderts

Biographie einer Frau

Eine Frau plant ihren Mann zu verlassen. Drei einfache Worte nach 31 Jahren Ehe: „Ich verlasse dich“. Drei einfache Worte am Ende des Zusammenlebens, so kurz wie die drei Worte, die am Anfang ihrer Liebe standen: „Ich liebe dich“. Was ist in den Jahren passiert? Wie konnte es dazu kommen? Während die Frau ihr Fortgehen plant, begibt sie sich in Gedanken weit zurück in die Vergangenheit. Da waren die rauschhaften Jahre des Kennenlernens, des Begehrens, der Leidenschaft kurz nach dem Mauerfall. Das kleine, enge Zimmer im Plattenbau während der Zeit des Studiums in einer ostdeutschen Stadt, später die gemein-



samen Auslandsaufenthalte. Sie erzählt von der Überwältigung durch die Liebe, von ihren Wünschen und Träumen an die Zukunft.

Das Studium ist beendet, der Mann findet eine Stelle und sie können sich eine größere Wohnung, ein größeres Bett, weitere Anschaffungen leisten und dann kommen zwei Kinder. Ehrlich erzählt die Frau davon, wie die Geburt der Kinder die Gefühle für ihren Mann verändern. Alles im Zusammenleben will von ihr organisiert sein, der Einkauf, das Putzen, Waschen und was an Familienarbeit anfällt. Da bleibt es nicht aus, dass der All-

tag die einstigen starken Gefühle des Paares verblasen lässt. Es gibt kein einschneidendes Ereignis, das die Eheleute voneinander trennt, es sind einfach die täglichen Verrichtungen, die oft genug zermürben. Die Schwung und Spontanität erlahmen lassen und so der einstigen Liebe langsam die Luft zum Atmen nehmen. Julia Schoch schreibt ehrlich über Erwartungen und Enttäuschungen in der Liebe und über das Unsichtbarwerden der Frau in der langen Zeit des Zusammenlebens.

Doch mit den Jahren, die Kinder gehen immer öfter ihre eigenen Wege, hat sie sich mit ihrem Leben versöhnt. Sie schreibt, sie muss nun alles festhalten, was ihr Leben ausmachte. „Es ist so: Die Liebe und deren Verwandlung, die Leidenschaft, die Erstarrung und der Jubel, unsere Einsamkeit und unsere Zugewandtheit. Also ungefähr das, nehme ich an, was man ein erfülltes Leben nennt.“ Ein kluger, unbedingt lesenswerter Eheroman!

Dtv, ISBN 978-3-423-28333-5, 22 €



**Herbert Clyde Lewis:
Gentleman über Bord**

Der wohlstufierte New Yorker Geschäftsmann Henry Preston Standish, ein Mann im besten Alter, glücklich verheiratet und Vater von zwei kleinen Kindern, stürzt in eine Lebenskrise. Er spürt, er muss etwas Außergewöhnliches tun, er muss den Alltag und die eingefahrenen Bahnen hinter sich lassen und so tritt er kurz entschlossen eine Schiffsreise an. Kaum ist Mr. Standish auf dem Meer, kann er das Streben nach Erfolg und alle Routinen hinter sich lassen und es überkommt ihn die erhoffte Seelenruhe. Die unterschiedlichen Gäste und auch die Crew des Schiffes ergeben für den Leser ein wunderbares Gesellschaftsportrait der USA in den dreißiger Jahren. Sogar Mr. Standish beginnt sich für seine Mitmenschen zu interessieren, zum Beispiel für die anziehende Mrs. Benson, um deren Kinder er sich gerne kümmert, auch mit dem Farmer Nat Adams kommt er gerne ins Gespräch.

Er ist ein Frühaufsteher, und ehe die Mannschaft oder die Mitreisenden an Deck kommen, gehört es zu seinem Vergnügen, den gigantischen Sonnenaufgang zu betrachten. Bereits bestens gekleidet für den Tag, geht er an die Reling und übersieht dabei einen Ölfleck. Ein einziger falscher Schritt und Mr. Standish landet mitten im Pazifik, während sein Schiff, die Arabella, sich weiter und immer weiter entfernt. Er versucht nicht in Panik zu geraten, denn er ist ein durchtrainierter Mann und er geht davon aus, dass der Koch, der ihn hinausgehen sah, sein Verschwinden melden wird. Somit macht er sich anfangs keine Sorgen, denn das Wasser ist warm und er ist ein geübter Schwimmer. Doch dann verliert er seine Brieftasche, er entledigt sich

seines Anzugs, seine Uhr verschwindet und er verliert den Glauben an die Sicherheit seiner Existenz. Nun wechselt sein Zustand zwischen Hoffnung, Panik, Wut und Ergebenheit in sein Schicksal. Der Autor lässt uns in diesem tragisch komischen Buch all diese Gefühlszustände miterleben. Wir hoffen und bangen bis zur letzten Seite mit und um Mr. Standish – es gelingt dem Autor auf raffinierte Weise, dass wir uns zunehmend mit dem Geschäftsmann solidarisieren.

Dieser elegante, unglaublich spannende Roman beschreibt, was im Leben wirklich wichtig ist. Zudem erzählt der Autor diese Geschichte mit viel Humor – ein Lesevergnügen – ein kleines Juwel, das glänzend zu unterhalten vermag. Unbedingt lesen.

mare-Verlag,
ISBN 978-3-86648-696-6, 28 €

Zum nachfolgenden Titel schreibt Marianne Jauernig-Revier:

»In kurzen Kapiteln wird jeweils ein Frauenbildnis besprochen und auch abgebildet. Es ist ein interessantes Buch für Kunstliebhaberinnen oder für Leserinnen, die gerne kurze Texte lesen. Zudem eignet es sich sehr gut als Geschenk.«

Martina Clavadetscher: Vor aller Augen

Es gibt Gemälde in Museen, für die reisen Menschen um die halbe Welt, nur um sie zu sehen. In vergangenen Jahrhunderten beauftragten mächtige und wohlhabende Männer Maler, um Portraits und Szenen von schönen Frauen im Bild festzuhalten. Doch wer waren diese Frauen – wer war zum Beispiel das von Jan Vermeer 1665 gemalte Mädchen mit dem Perlenohrgehänge, zu dem das Publikum in diesem Jahr nach Amsterdam pilgert?

Die Schweizer Autorin gibt nicht nur ihr eine Stimme, sondern einer Vielzahl von Frauen, wie zum Beispiel Leonardo da Vincis „Dame mit dem Hermelin“ oder Rembrandts „Badende Frau“. Diese Frau, deren Namen wir kennen, nämlich Hendrickje Stoffels wurde, weil sie unverheiratet bei ihm wohnte, wegen Unzucht mit Rembrandt angeklagt. Sie führte nicht nur seinen Haushalt und stand ihm Modell, sondern rettete ihn mit ihrer Klugheit auch vor seinen Gläubigern.

Ebenso interessant ist die Geschichte von Victorine Louise Meurent. Wir kennen sie von den Bildern Edouard Manets. Er malte sie einmal im „Frühstück im Grünen“ und sehr sinnlich als „Olympia“. Doch diese schöne Frau war nicht nur Modell für verschiedene Künstler, denn auch sie malte und hatte Erfolg. Beim Pariser Salon 1876 konnte sie als anerkannte Malerin ihre Bilder zeigen, während die von Edouard Manet abgelehnt wurden.

So viel Interessantes lesen wir über Gemälde, die Frauen zeigen. „Ohne diese Frauen gäbe es kein Staunen, kein Schauen – mehr noch, ohne diese Frauen wäre die Kunstgeschichte, so wie wir sie heute kennen, undenkbar. Diese Frauen waren immer auch Mitarbeiterinnen, Künstlerinnen, Unterstützerinnen, ein Spiegel der Zeit, Ikonen, Inspiration, Partnerinnen und manchmal auch Retterinnen.“

Dieses Buch gibt mit seinen neunzehn Geschichten mit den dazugehörigen Abbildungen so viel Anregung und ist so schön gestaltet, dass nun auch unsere Fantasie in die Szenen der Gemälde eintauchen kann. Vielleicht offenbart es uns ein besonderes Geheimnis und einen besonderen Zugang, der nur uns gehört.

Unionsverlag,
ISBN 978-3-293-00587-7, 24 €



Kleidung und Textiles: nachhaltig.fair.sozial

AEH-Seminar in Pappenheim



Textiltechnikerin Christina Stenglein bei ihrem Vortrag

Gestärkt mit Kaffee und Kuchen erklärte uns Hannelore Täufer den Überblick über die vielen Fasern als Grundlage für unsere Kleidung. (siehe „Kleines 1x1 der Fasern“)

Ursula Moshandl folgte in ihrem Vortrag den Lieferketten und Umweltsünden. Sie beendete ihren Vortrag mit einem Zitat der Modedesignerin Orsola de Castro: „Das beste Kleidungsstück ist das, das schon im Schrank hängt.“



Teilnehmerinnen beim Filzen

Am Abend konnten sich dann die Teilnehmerinnen unter fachlicher Anleitung von Hannelore Täufer am Filzen einer Blume ausprobieren.

Der 2. Tag begann mit einem Vortrag von Pfarrer Gerhard Schleier über Kleidung in der Bibel. Er zeigte zu Beginn seiner Ausführungen den Anwesenden die Kleidung der Bevölkerung und der Priester von den Hebräern bis zur jetzigen Zeit auf. Im Anschluss erläuterte er verschiedene Bibelstellen rund um das Thema Kleidung.

Der weitere Seminartag stand dann ganz unter dem Motto „Kleidung und Textiles in der Produktion“. Als Referentin konnte Christina Stenglein – eine der ganz wenigen Textiltechnikerinnen Deutschlands – gewonnen werden. Sie brachte uns in ihrem Vortrag sehr anschaulich die verschiedensten textilen Erzeugnisse näher, seien es z.B. Schutzwesten, Glasfaser für flammenhemmende Produkte, Moskitonetze, Vliesstoffe für Masken, Windeln, Bandagen, Kordeln in jeglicher Größe usw. Wir folgten drei Stunden gebannt ihren Berichten aus der industriellen Praxis.

Anhand der vielen Anschauungsmaterialien erklärte uns die Referentin auch die maschinelle Herstellung von Rund- oder Flachstricken und ihre Verwendung. Wir alle waren begeistert über diesen fachlich fundierten und interessanten Vortrag.

Beschwingt und mit vielen aktuellen Informationen rund um Kleidung und Textiles endete das Seminar in einer Abschlussrunde. Wir freuen uns auf das nächste Seminar in Pappenheim zum Thema „Wein“ am 3./4. Mai 2024. Der ausführliche Tagungsbericht kann auf der Homepage www.def-bayern.de nachgelesen werden.

Christa Gampl

➔ Im nächsten def aktuell wird das Thema „Lieferketten und Umweltsünden“ (siehe oben – Vortrag von Ursula Moshandl) gesondert behandelt.



Baumwolle (im Hintergrund Hannelore Täufer)

Kleines 1x1 der Fasern

Naturfasern haben pflanzliche oder tierische Herkunft. Tierische Fasern werden von Schafen, Alpakas, Kaschmirziegen, Angorakaninchen und Kamelen gewonnen. Seide wird aus dem Kokon der Seidenspinner-Raupe gewonnen und zählt ebenfalls zu dieser Gruppe.

Zu den pflanzlichen Fasern zählen Baumwolle, Flachs, Leinen, Hanf, Kokos. Knapp die Hälfte aller Textilien sind aus Baumwollfasern. Bio-Baumwolle sollte beim Kauf bevorzugt werden.

Chemiefasern unterteilen wir in natürliche Polymere und künstliche Polymere.

Künstliche Polymere werden vor allem aus Erdöl, Steinkohle und chemischen Zusätzen gewonnen.

Die Ausgangsstoffe werden in chemischen Prozessen synthetisiert und zu Fäden umgewandelt. Diese Fäden können für Textilien unterschiedlich veredelt werden. Weltweit sind sie mit über 70 Millionen Tonnen die am meisten produzierten Fasern.

Bekanntere Namen sind:

- Polyester (wird gerne mit Baumwolle kombiniert und als Mischfaser angeboten)
- Polyamid
- Elasthan (für elastische Stoffe) und
- Polyacryl (wollähnliches Material).

Die natürlichen Polymere sind Chemiefasern, bestehen aber aus nachwachsenden, sich selbst regenerierenden Rohstoffen, vorwiegend aus Holz. Daher der Name. Die Zellulose wird mit chemischen Verfahren z. B. aus Fichte, Eukalyptus, Buche, Pinie, Bambus produziert. Endprodukte kennen wir als Viskose, Modal, Cupro oder Lyocell. Diese Garne sind sanft, saugfähig und können gut gewaschen werden.

Wir freuten uns, dass trotz der Hitze 31 Teilnehmerinnen und 1 Teilnehmer beim AEH-Seminar im Evangelischen Tagungs- und Bildungszentrum Pappenheim am 23. und 24. Juni 2023 anwesend waren. Nach dem gemeinsamen, sehr schmackhaften Mittagessen brachte uns zuerst Inge Vogel in Schwung. Sie hielt uns mit unterschiedlichsten kleinen Übungen auch während des gesamten Seminars in den Pausen fit.

Nach der Begrüßung der AEH-Vorsitzenden Hannelore Täufer und einer Vorstellungsrunde zeigte uns Katharina Geiger anhand einer Präsentation die Geschichte der Kleidung über mehrere Jahrhunderte.

Pappenheim – Seit Jahrzehnten die Tagungsstätte für AEH-Seminare

Seit 1987 sind die „Pappenheim-Seminare“ nicht mehr aus der Arbeit des AEH-Förderkreises Bayern wegzudenken. In loser Folge erinnern sich Beteiligte und Verantwortliche an die zahlreichen mehrtägigen Veranstaltungen in diesem Tagungshaus.

In Teil 3 blickt die ehemalige AEH-Vorsitzende Lydia Klein aus der Perspektive einer langjährigen Verantwortlichen, Referentin und Teilnehmerin zurück.

Mama fährt mal wieder zum Seminar nach Pappenheim. Vorbereitungen in der Familie, Ersatz für die Kinderbetreuung, Vorkochen für die Abwesenheit, Einkaufen und die Vorräte auffüllen. Endlich sitze ich im Auto und freue mich auf die zwei Tage, die wunderbare Altmühlgegend und auf viele bereichernde Begegnungen.



Besichtigung der Metzgerei Wörlein im Rahmen des AEH-Seminars „Rund um die Wurst. Verbrauchersouveränität durch gezielte Informationen“ im Jahr 2001, links im Bild Lydia Klein

Die Vorbereitungen für die Seminare waren immer spannend. In der Zeit als AEH-Vorsitzende lag die Verantwortung in der Hand der Vorsitzenden und ihres Vorstandes. In sehr kurzer Zeit hatten wir bei den Sitzungen die Themen festgelegt und mit aktuellen Vorträgen, Exkursionen, Besichtigungen, praktischen Vorführungen, kulinarischen Genüssen, Andachten ausgeschmückt. Wie gut wir vernetzt waren, zeigte sich, wie schnell geeignete Vorschläge für Referenten gefunden wurden. Mit etwas Verhandlungsgeschick und passenden Argumenten konnten wir teilweise hohe Honorarforderungen mindern und unserem Budget an-

passen. Ich erinnere mich noch gut an einen Herrn, der fragte „welche Klientel denn bei dem Seminar zugegen wäre?“ AEH- und DEF-Mitglieder und Interessierte an diesem Seminar war meine Antwort. „OH, da sind ja nur alte Frauen dabei!“ rutschte aus ihm heraus. Ich gab ihm zu verstehen, dass unsere „alten Frauen“ sehr interessiert an den Themen sind, aufgeschlossen und mit Weitblick im Alter am aktiven Leben teilnehmen. Nach dem Seminar war er überwältigt, wie aktiv, interessiert und fachlich gebildet die Teilnehmerinnen waren und wie sie mit gezielten und fundierten Fragen seinen Vortrag bereichert hatten.

In bester Erinnerung bleibt mir das Schokoladenseminar im Jahr 2006. Es war eine Freude für das Auge und den Gaumen. Für die Präsentation brachte eine Teilnehmerin eine extra große Schachtel Pralinen einer bekannten Firma mit. Geöffnet stellten wir die Schachtel hinter das Schriftmaterial. Nach der Pause war – oh Wunder – die Schachtel leer, ohne Aufforderung zur Selbstbedienung. Einerseits kam Frust auf, aber auch Schmunzeln über die große Versuchung und Lust auf Süßes. In Weißenburg besuchten wir einen Hobbyfachmann für Pralinen und Schokoladen, der uns seine Manufaktur vorstellte. Abends erfreuten wir uns am Schokoladen-Fondue und versuchten uns selbst an der Herstellung eigener Pralinen in vorgefertigten Formen.

Besonders die vielfältigen Andachten vor dem Frühstück, teils von Teilnehmerinnen, aber auch von Gabi Siegel gestaltet, waren ein guter Start in den Tag. Die Schlussrunden mit den jeweiligen Pfarrern der Evangelischen Landvolkshochschule Pappenheim (jetzt Evangelische Bildungs- und Tagungszentrum Pappenheim), die mit biblischen Sichtweisen das Seminar abrundeten, gaben uns außerdem noch den Reisesegen für die Heimfahrt mit.

Ich kam nach jedem Seminar, gefüllt mit neuem Wissen, Erkenntnissen und beschwingt von den vielen wertvollen Begegnungen, nach Hause.

Lydia Klein

AEH-Stand beim Johannitag in Triesdorf

Anlässlich des 110-jährigen Jubiläums der Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement wurde während des Johannitages (Letzter Sonntag im Juni) eine Hauswirtschaftsmeile organisiert. Elf hauswirtschaftliche Berufsverbände präsentierten sich vor dem weißen Schloss in Triesdorf, der Ausbildungsstätte für Hauswirtschaftliche Betriebsleiterinnen, jetzt Betriebsleiterin für Ernährungs- und Versorgungsmanagement in Bayern.

Auch die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) des Deutschen Evangelischen Frauenbundes hat sich dort mit einem Stand präsentiert. Als Mitmachaktion wurde eine besondere Technik zum Knopf-annähen vorgestellt. Damit konnten viele Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner jeden Alters an den Stand gelockt werden. Fast jede 2. Besucherin am Stand war eine Fachlehrerin für Hauswirtschaft, aber auch diese konnten von der angebotenen „neuen“ Technik begeistert werden. Viele waren gerne



bereit, sich in der Praxis des Knopf-annähens auszuprobieren und nahmen die entsprechende Anleitung als Postkarte mit.

Da der Stand meist mit vier AEH-Frauen besetzt war, konnte der eigene Verband immer gut vorgestellt und Infomaterial mitgegeben werden. Bei dem unterschiedlichen Besucherstrom war das natürlich ein sehr großer Vorteil.

„Wir waren gut aufgestellt und haben uns am Stand gut ergänzt mit unseren Fähigkeiten und Persönlichkeiten“, so das Resümee der am Stand ehrenamtlich engagierten: Hannelore Täufer, Gertraud Grässel, Ursula Moshandl und Marianne Gast-Gehring.



Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (giz)



GRÜNER KNOPF – das staatliche Siegel für nachhaltige Textilien

**Information aus 1. Hand
Freitag, 20. Oktober 2023,
11.30 bis 12.30 Uhr, online (Zoom)**

VERANSTALTUNGSHINWEIS



Seit Einführung des Grünen Knopfs in Deutschland prüft das staatliche Siegel, ob Unternehmen systematisch Verantwortung für die Einhaltung von Menschenrechten und Umweltstandards in ihren Lieferketten übernehmen. Siegelgeber des Grünen Knopfs ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Im Gespräch mit Frau Staatssekretärin Dr. Bärbel Kofler erfahren wir mehr über die Entstehung, den aktuellen Stand, aber auch über die Weiterentwicklung dieses Siegels. Gemeinsam wollen wir diskutieren, was wir als Verbraucherinnen und Verbraucher für einen Wandel in der Textilbranche tun können – nach dem Motto: [nachhaltig.fair.sozial.](https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2023/08/23-08-01-gruener-knopf.html)

Leitung: Hannelore Täufer
Vorsitzende Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Förderkreis in Bayern (AEH)



Quelle: Pixabay.com

KI – wer braucht schon so was?

Am 20. Juli 2023 lud der Digital-Kompass zu einer Gesprächsrunde zum Thema Künstliche Intelligenz (KI) mit Guido Steinke (Verbraucheranwalt, Fachreferent 60+) und Sabine Jörk (Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien, Digital-Kompass München) online ein. Das Interesse am Thema war sehr groß und trotz nachmittäglicher Hitze wohnten viele Interessierte der Online-Veranstaltung bei.

26

Guido Steinke startete den Vortrag mit einem Erklärfilm von Explainity 2023, in dem kurz und prägnant erklärt wurde, was KI eigentlich ist, und auf Chancen und Risiken hingewiesen wurde. Herr Steinke wies ausdrücklich darauf hin, dass hinter jeder KI-Programmierung ein Mensch stehe, und versuchte so Ängste vor einer drohenden Herrschaft der KI zu nehmen. Besonders kritisch nahm er aber den Umgang mit persönlichen Daten und Überwachung ins Visier. Herr Steinke stellte ein paar bereits funktionierende KI-Systeme vor, erläuterte, was schon gut funktioniert und zeigte aber auch, wo noch Schwächen bestehen, wie zum Beispiel, wenn man der KI die Vorsortierung der Bewerber überlässt und sich dann wundert, dass nur „weiße Männer mit IT-Wissen“ zur Vorstellungsrunde gelangen. Er sprach auch ausführlich über das autonome Fahren und die hier noch unklaren Risiken, wie wann bremst das Auto und für wen, sowie die Aufzeichnung der Fahrumgebung bei einem Autohersteller.

Sabine Jörk wies darauf hin, dass es eine Altersdiskriminierung im Bereich der Digitalisierung gäbe. So würden KI-Systeme kaum zusammen mit älteren Menschen entwickelt, was dazu führe, dass KI-Systeme meinen zu wissen, was ältere Menschen wollen, ohne diese gefragt zu haben. Frau Jörk betonte, dass die Gruppe der älteren Menschen sehr heterogen ist, sich unterscheidet hinsichtlich Bildung, Einkommen, Erfahrung und Umgang mit Technik. Zudem haben viele ältere Menschen heute einen Migrationshintergrund, was kaum Berücksichtigung findet. Ältere Frauen, Menschen mit schlechten Deutschkenntnissen, Sinnes- und Mobilitätseingeschränkte, Menschen mit nachlassenden Gedächtnisleistungen oder hohem Pflegegrad sind kaum in der Lage, KI-Systeme selbstständig zu nutzen. Sie betonte, wie wichtig heutzutage die Förderung von Medienkompetenz ist, damit auch ältere Menschen kritisch-reflexiv, selbststimmt und kreativ diese neuen Möglichkeiten sinnvoll und kompetent nutzen können.

In der Diskussion mit den Teilnehmenden zeigte sich, dass alle KI als eine Bereicherung sehen, die man jedoch kritisch beobachten sollte, vor allem hinsichtlich der Risiken wie Überwachung und Nicht-Einhaltung des Datenschutzes.

Sabine Jörk
Vorsitzende der Evangelischen
Arbeitsgemeinschaft Medien des DEF

Für Interessierte und zum Vertiefen: Links rund um Künstliche Intelligenz

Begriffserklärung und Kategorien

- Explainity 2023 – YouTube-Video: Was ist Künstliche Intelligenz?
<https://www.youtube.com/watch?v=fT69SLK2m9I>
- ard Mediathek: Quarks.
Der Film erklärt gut, wie Chat GPT arbeitet und bringt viele positive Anwendungsbeispiele:
<https://www.ardmediathek.de/video/quarks/kuenstliche-intelligenz-was-kann-sie-wirklich/wdr/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLTNmZjhhOTY3LWRmM2ltNDBIMC1iNWlxLTJiN2Y5ZDhkOTBjZQ>

KI für ein gutes Altern

Das BAGSO-Projekt „KI für ein gutes Altern“ vermittelt älteren Menschen und Seniorenorganisationen Kompetenzen rund um das Thema „Künstliche Intelligenz“ (KI).

Mehr dazu: <https://ki-und-alter.de/kiwissen/>

Verzeichnis von Anwendungen: <https://www.futurepedia.io/>

Lernmodule jetzt online

Der Deutsche Evangelische Frauenbund, Landesverband Bayern (DEF) beteiligt sich bereits seit über zehn Jahren an Projekten des Instituts für Lern-Innovation der Universität Erlangen-Nürnberg. Im neuesten Projekt „SenGuide“, eine Online-Autorenschulung, lernten Teilnehmende Inhalte digital aufzubereiten und mit anderen Interessierten zu teilen.

Hannelore Täufer, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte des DEF (AEH) und Luitgard Herrmann, stellvertretende Vorsitzende der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) haben am Projekt teilgenommen und jeweils ein Lernmodul erstellt.

Im Projekt sind insgesamt vier Lernmodule entstanden:

- Kleidung und Nachhaltigkeit – ein schwieriges Thema (Hannelore Täufer)
- Ordnung im E-Mailpostfach (Luitgard Herrmann)
- Faszination Klöppeln
- Fünf kurze Tipps, ein Video von sich zu drehen

Die Lernmodule können unter folgendem Link aufgerufen werden:

<https://senguide.ili.eu/teilnehmer-module/>
Weitere Informationen zum Projekt gibt es unter <https://senguide.ili.eu/>



Quelle: Pixabay.com

Wahrheit, Fake oder Propaganda?

Kriegsberichterstattung in den Medien

Ende April widmete sich der Bayreuther Medienkreis dem sehr komplexen Thema. Nach Teil 1 im def aktuell 3/2023 fasst Katharina Städtler weitere Aspekte zusammen.

Während ich diesen Artikel schreibe, höre ich im Deutschlandfunk ein Interview von Sabine Adler mit dem ukrainischen Botschafter, aufgezeichnet am 24. August 2023, also genau eineinhalb Jahre nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine. Der Botschafter zitiert den ukrainischen Präsidenten Selenskyj, der sich in seiner Ansprache anlässlich dieses „Jubiläums“ sehr stolz auf seine Soldaten und Soldatinnen, aber auch auf die Frauen der Soldaten zeigt. Merken Sie was?

Frauen in der ukrainischen Armee

Es gibt also in der ukrainischen Armee auch Frauen. Kaum zu glauben, haben wir doch alle erlebt, dass ukrainische Frauen mit oder ohne Kinder in großer Zahl nach Deutschland geflohen sind. Was passierte mit den Kindern der Soldatinnen? Oder ist Kinderlosigkeit eine Bedingung für das Soldatin-Sein? Die Neue Züricher Zeitung (NZZ) berichtete in einem Artikel am 22. Mai 2022¹ unter Berufung auf die ukrainische Quelle ukraine.net: „Die Ukraine hat eine der größten Armeen Europas. Vor dem Krieg waren es knapp 200.000 aktive Soldaten, 900.000 Reservisten und schätzungsweise 100.000 Angehörige der Landwehr. 57.000 der Militärkräfte sind Frauen. Tausende haben sich seit der russischen Invasion zusätzlich gemeldet.“



Ukrainische Soldatinnen, Quelle Adobe/Stock

Kriegsberichterstattung

Da die NZZ keine eigenen Kriegsberichterstatte vor Ort hat, sondern Presseberichte und Fotos anerkannter Agenturen und Organisationen auswertet und überprüft, gilt ihre Berichterstattung als genau und zuverlässig. In einem sehr sehenswerten Video berichten zwei Redakteure authentisch von ihrer aktuellen Arbeit.² Das hohe Alter der Zeitung erlaubt es andererseits, anschaulich die Entwicklung der Kriegsberichterstattung

Auch hier müssen Sie aufmerksam bleiben. Die Zahlen stellen die Situation VOR dem Krieg dar. Außerdem ist die Rede von „Militärkräften“, nicht von Soldatinnen. Es gibt nämlich neben der Armee auch noch andere Posten militärischen Charakters, zum Beispiel die Landwehr, die Militärpolizei usw., wie der Artikel ebenfalls erläutert. Es ist kompliziert, und vermutlich ist es sowieso keine gute Idee, während eines Kriegs zuverlässige Zahlen über die Größe einer Armee und ihren Frauenanteil erhalten zu wollen.



Reporter in Kriegsgebieten in Aktion, Quelle: Pixabay

Seit dem Golfkrieg 1990 dürfen Journalisten als reguläre, aber nicht bewaffnete Mitglieder ein Heer begleiten. Da sie aber uniformiert sind, sind sie für die gegnerische Armee schwer von den Soldaten zu unterscheiden. Die Eingliederung in die Truppe erschwert zudem eine objektive Berichterstattung.

Zensur in der Kriegsberichterstattung

Zensur erfolgt nicht nur in der Form, dass etwas nicht publiziert werden darf, sondern auch so, dass etwas publiziert werden muss. Der bekannteste Fall der jüngeren Geschichte ist der dritte Golfkrieg im Jahr 2003: Die US-Regierung und viele Medien begründeten damals den Angriff auf den Irak damit, dass dieser einen Krieg mit Massenvernichtungsmitteln auf die USA vorbereite, was sich nach Kriegsende als falsch herausstellte, denn der Irak verfügte gar nicht über Massenvernichtungsmittel. Somit war auch dieser Angriffskrieg eine Verletzung des Völkerrechts, genauso wie der Angriff auf die Ukraine.

Im Ukrainekrieg wurden im April 2023 neue Regeln für die Kriegsberichterstattung erlassen. Das Militär teilte das Land in Ampelzonen ein, und aus gelben und roten Zonen darf nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr berichtet werden. Das schränkt natürlich die Arbeit der Journalistinnen und Journalisten ein, denn sie dürfen nicht mehr an die Front und in die Kriegsgebiete reisen und können kein authentisches Material mehr produzieren. Dadurch übernehmen die selbst ernannten Reporterinnen und Reporter, von denen im ersten Teil dieses Artikels die Rede war, die Berichterstattung, was den Fake-News und der Propaganda Tür und Tor öffnet.

Katharina Städtler

darzustellen durch eine sehr aufschlussreiche Reihung von Zeitungsausschnitten aus verschiedenen Kriegen seit 1854.³

Kriegsberichterstattung hat eine sehr lange Geschichte. Viele von uns werden sich mit Bauchschmerzen an die Lateinstunden erinnern, in denen sie Cäsars De bello Gallico übersetzen mussten. Vor lauter Tüfteln an der Sprachstruktur blieb dabei oft völlig außer Acht, dass es sich hier um eine Kriegsberichterstattung handelt, vom Feldherrn selbst verfasst und daher natürlich keineswegs neutral.

Der erste Kriegsberichterstatte im engeren Sinn war der Ire William Howard, der aus dem Krimkrieg 1853-56 (Russland gegen England, Frankreich und das Osmanische Reich) berichtete. Damals gab es noch keine Zensur, die Berichterstatte liefen auf dem Schlachtfeld herum, wie es auch der Roman „Krieg und Frieden“ von Leo Tolstoi zeigt, der zwischen 1863 und 1866 entstand. Howard konnte daher auch über unterversorgte Soldaten, Krankheiten und das Fehlverhalten der Offiziere schreiben. Durch die zeitlich verzögerte Veröffentlichung der Zeitungsberichte taugte diese Art der Berichterstattung damals allerdings kaum zur Propaganda.

Über viele Jahrzehnte hinweg zogen die Kriegsberichterstatte als unabhängige Journalisten im Heer mit. Ein berühmter Fall ist Ernest Hemingway, der zwischen 1919 und 1945 von verschiedenen Kriegsschauplätzen in Europa berichtete. Ihm und vielen anderen Reportern war dabei eine kriegsverherrlichende Einstellung eigen, die den Krieg als Abenteuer für echte Männer oder als Strategiespiel sahen.

¹ www.nzz.ch/international/ukraine-krieg-ein-viertel-des-militaer-personals-sind-frauen-ld.1681681

² Das Video, in dem die Aktionäre der Zeitung am 29. Juni 2022 über die Arbeit der Redaktionen in Zeiten des Ukrainekriegs informiert wurden, befindet sich am Ende der Seite <https://unternehmen.nzz.ch/hinter-den-kulissen-der-kriegsberichterstattung/>.

³ <https://www.nzz.ch/feuilleton/medien/ausschnitte-aus-der-historischen-kriegsberichterstattung-der-nzz-ld.1674138>



Zu Beginn der Mitgliederversammlung des DEF-Landesverbands Bayern am 15. Juli 2023 in Neuen-dettelsau hielt Sabine Ost, Pfarrerin i. R., folgende Predigt.

„Was soll ich anziehen?“ überlegen wohl die meisten von uns jeden Morgen. Ist es warm oder kalt, gehe ich mit dem Hund am Waldrand spazieren oder fahre ich zum Einkaufen in die Stadt? Nehme ich an einer Sitzung in der Großstadt teil, treffe ich mich später mit Freundinnen im Café oder begleite ich die Enkel nach der Mittagsbetreuung auf den Spielplatz? All das wirkt sich darauf aus, was ich heute anziehe. Es soll praktisch sein, meine Persönlichkeit unterstreichen und dem Anlass angemessen.

Aber wir drücken uns nicht nur durch unsere Kleidung aus, sondern noch viel mehr durch unseren Charakter, unsere Lebenseinstellung und Haltung – nicht zuletzt aber dadurch, wie wir mit anderen Menschen umgehen.

Dafür schlägt uns der Kolosserbrief eine eher unübliche Auswahl von Kleidungsstücken vor. Wir lesen dort:

Darum legt nun das neue Gewand an. Es besteht aus herzlichem Erbarmen, Güte, Demut, Freundlichkeit und Geduld ... Vor allem aber bekleidet euch mit der Liebe. Sie ist das Band, das euch zu vollkommener Einheit zusammenschließt.

(Kol. 3, 12.14 nach Basisbibel)

Haben Sie diese Kleidungsstücke im Schrank? Ich – das muss ich zugeben – hab manches leider oft nicht gleich griffbereit. Vor allem Demut und Geduld verkrümmeln sich oft ganz weit nach hinten. Manches Mal vergesse ich sogar sie überhaupt zu suchen und finde ich sie nur zufällig wieder. Anderes muss ich lange suchen, so wie kürzlich meine über den Winter gut verstaute Bermuda-Shorts... Die brauche ich ja nur jetzt, im Sommer. Aber will ich auch nach Demut suchen? Ich weiß nicht recht. Und ich gebe zu: Mit ihr tue ich mich besonders schwer. Aber auch etwas mehr Geduld wäre manchmal nicht schlecht...

Sie merken schon: Dem Kolosserbrief geht es nicht um die passende Bekleidung für einen be-

stimmten Tag oder eine bestimmte Gelegenheit, sondern es geht ihm um sehr viel Grundsätzlicheres. Nämlich darum: Wie wollen und können wir mit anderen Menschen zusammenleben? Was brauche ich, damit es mir selbst gut geht – und was brauche andere, damit es auch so ihnen gut geht, wie ich es mir für mich selbst wünsche?

Und weiter gefragt: Wie kann das Zusammenleben in Partner- und Nachbarschaft gelingen? Wie im def-Ortsverband, wie in der Kirchengemeinde, in Beruf und Ehrenamt, in Politik und Gesellschaft? Und – last not least – was brauche ich in meiner Beziehung zu Gott?

Für all das muss jeder Mensch ganz individuell wahrgenommen werden und so viel Raum bekommen, wie er oder sie gerade braucht. Das klingt einfach, ist aber gar nicht leicht zu leben...

Und ich denke noch weiter und träume: Wie könnte unsere Gesellschaft sein, wenn wir alle uns wieder angewöhnen könnten, einander erst einmal gut zuzuhören und ggf. noch einmal nachzufragen, bevor wir unsere Meinung auf allen Kanälen hinausposaunen? Wie wäre es, jede auf dem Handy aufploppende Nachricht zuerst zu bedenken, statt sie sofort aufgeregt weiter zu klicken? Wie, wenn wir erst die Quellen auf Seriosität prüfen, bevor wir in scheinbar allgemeine Erregung einstimmen?

Wenn wir uns in manchem Überschwang von Urteilen und Verurteilen bremsen ließen, hätten wir getan, wozu uns der Kolosserbrief auffordert. Dann hätten wir nach dem Beispiel Christi „den neuen Menschen angezogen und den alten abgelegt“ (V 10). Denn als Christinnen wissen wir: Jeder, buchstäblich jeder Mensch ist von Gott geliebt und zu seinem Bild geschaffen – so fremd er oder sie uns auch erscheinen mag.

Anderer so zu sehen und ihnen so zu begegnen ist überaus anspruchsvoll und liegt nicht im Mainstream. Doch wir dürfen es im Vertrauen auf Gottes Geistkraft probieren und immer wieder üben. Dann könnten wir mit unserer inneren Kleidung, d.h. mit unserer erneuerten Haltung nach Jesu Beispiel die Welt jeden Tag ein Stückchen besser zu machen versuchen. Dazu helfe uns Gott.

Amen.

Der Deutsche Evangelische Frauenbund sucht weitere Unterstützerinnen!

Falls Sie unsere Arbeit, unsere Angebote und unser Engagement unterstützen möchten, freuen wir uns über jede Spende. Selbstverständlich erhalten Sie darüber eine Spendenbescheinigung.

Hier unser Spendenkonto: Evangelische Bank
IBAN: DE19 5206 0410 0003 5080 56 | BIC: GENODEF1EK1

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

im Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.

Ich möchte dem DEF Bayern gerne beitreten:

- als Einzelmitglied
- als Mitglied im Ortsverband *)

*) Wir leiten Ihren Mitgliedsantrag gerne an den Ortsverband Ihres Wohnortes weiter bzw. nennen Ihnen einen Ortsverband in Ihrer Nähe.

Bitte nehmen Sie mich in die

- Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien auf. (Keine Zusatzbeiträge)

Bitte nehmen Sie mich auch in die

- Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) auf. Der Förderkreisbeitrag beträgt 15,- Euro jährlich.

Name

Adresse

Tel.

eMail

Wir freuen uns, dass Sie in unseren Frauenverband eintreten wollen. Wir nehmen baldigst Kontakt mit Ihnen auf.

Bitte senden Sie den Antrag an die:

DEF-Geschäftsstelle
Kufsteiner Platz 1, 81679 München
eMail: info@def-bayern.de, Fax. 089 9810 57-89



IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt:
Katharina Geiger

Redaktion: Katharina Geiger, Eva Schmidt
Gestaltung: www.anjagrote-designkultur.de

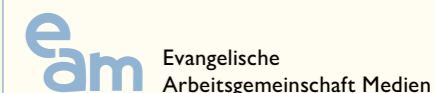
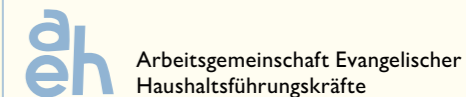
Bildrechte:
Titel: KI bing create
Wenn nicht anders angegeben – privat.

Herausgeber:
Deutscher Evangelischer Frauenbund,
Landesverband Bayern e.V.
Kufsteiner Platz 1, 81679 München
Tel. 089 9810 57-88
eMail info@def-bayern.de



Aktuelle Informationen sowie alle Artikel des „def aktuell“ finden Sie auf unserer Homepage. Nutzen Sie auch unser Archiv.

Gerne nehmen wir Ihre Leserbriefe per eMail an.



*
IMPRESSIONEN

